

ZFI

Fotografieren im Modellbahnbereich



Stephan Fuchs

Kapitel 3

Wie fotografiere ich meine Modelleisenbahnanlage? Kapitel 3, Knipsen, äh - Fotografieren



Alle wieder da? Die Grundbegriffe sind erläutert, der Geldbeutel fürs Equipment ist geplündert, das bedeutet: Jetzt geht´s dann endlich ans Fotografieren!

Aus der Theorie geht es in die Praxis! Zuerst einmal wird jetzt das Equipment vorbereitet. Alles dabei? An die geladenen Akkus gedacht, auch an die für den Blitz später? Die Kamera (mit eingelegter nicht zu voller Speicherkarte) einschließlich Objektiv wird auf das Stativ gepackt und befestigt (Schrauben fest, aber bitte nicht ab...!). Am Objektiv oder - je nach Ausrüstung - an der Kamera *manuelles Fokussieren* ein- und den *Bildstabilisator* ausschalten. (Selbstverständlich klappt es auch mit dem Autofokus. Da muss vielleicht nur öfters probiert werden, bis wirklich das scharf gestellt wird, was gewünscht ist.) Zum Schluss der Vorbereitungen noch den Fernauslöser anschließen.

Und warum taucht hier noch kein Blitz in der Vorbereitung auf? Weil das noch etwas ausführlicher später im letzten Teil kommen wird. Und auch ohne Blitz klappen schon gute Aufnahmen.

Nun also geht die Suche nach Motiven los. Dazu braucht es erst einmal die Augen: irgendwann erspähen wir ein lohnendes Objekt! Sollte es nicht die eigene Anlage sein kann es nicht schaden, mal kurz zu fragen, ob Fotos gemacht werden dürfen. In 99,9% der Fälle lautet die Standardantwort vom Anlagenbetreiber: „Ja!“ Eine weitere fragende Antwort wird auch häufig gegeben: „Wie komme ich an die Fotos?“ Auch die Frage, ob geblitzt werden darf, sollte erst einmal grundsätzlich (bei Messen o.ä.) und mit dem Anlagenbetreiber und dem Veranstalter/Hausherren abgesprochen werden. Ach ja, um die Vorurteile gegenüber angeblich unverschämten Fotografen nicht mit weiterer Nahrung zu versorgen, versuche ich auf Ausstellungen stark frequentierte Anlagen erst dann abzulichten, wenn vielleicht nicht mehr so viel los ist. Kinder haben bei mir eigentlich immer Vorrang, wobei diese erfahrungsgemäß manchmal auch gerne beim Fotografieren zuschauen. „Papa, was macht der Mann da?“

Jetzt suchen wir die Szene bzw. das Motiv aus. Da ist natürlich erlaubt, was gefällt. Wenn das Motiv feststeht stellt sich die Frage: „Wie kommen wir jetzt mit der Kamera ran?“ Vorher hatte ich ja geschrieben, am besten versetzt man sich in die Lage der Modellfiguren auf der Anlage. Deshalb stelle ich die Kamera auf dem Stativ erst einmal auf Augenhöhe der Modellmenschen ein. Objektivdeckel ab (...!) und grob scharfstellen. So wird ausprobiert, was überhaupt geht. Meist geht sehr viel. Aber auch hier ist erlaubt, was gefällt.

Aber was machen wir, wenn wir nicht direkt an das Motiv kommen? Mein Standardobjektiv ist ja ein Zoomobjektiv. Ich kann mir also die Szene heranholen. Bei 105mm Maximalbrennweite am Crop bekomme ich optisch so nah ans Motiv wie bei 168mm am Vollformat. Ich bin also schon lange im Telebereich. Manche Szenen sehen auch aus einer Spanner – äh – Beobachterperspektive sehr gut aus, also warum nicht mal im Vordergrund z.B. Bäume?



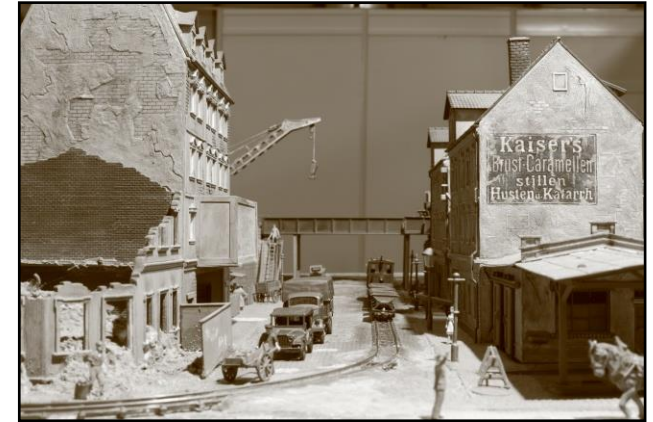


Wer im wahrsten Sinn tiefer in die Materie einsteigen will, der besorgt sich ein Stativ, mit dem man mit einen Ausleger direkt über die Anlage kommen kann.

ACHTUNG: aus sicherlich nachvollziehbaren Gründen muss die Kamera dabei sehr sicher befestigt sein. Nicht, dass es den armen Modellmännchen und den Häusern so geht wie denen in der Nachkriegszeitanlage.

Und bei allem ist die Naheinstellungsgrenze des Objektivs beachten. Wenn ich näher ans Motiv gehe als die Naheinstellungsgrenze das

zulässt, werde ich nie scharf stellen können. Und wenn die Naheinstellungsgrenze, die als Abstand Sensor zu Fokuspunkt gerechnet wird, des Objektivs oder der Kamera nicht bekannt ist, hilft nur das bewährte Prinzip *try-and-error*. Das sollte dann aber schon vor der Fotosession stattgefunden haben... Mit Makroobjektiven kommt man meist näher ans Motiv als mit „normalen“ Objektiven.



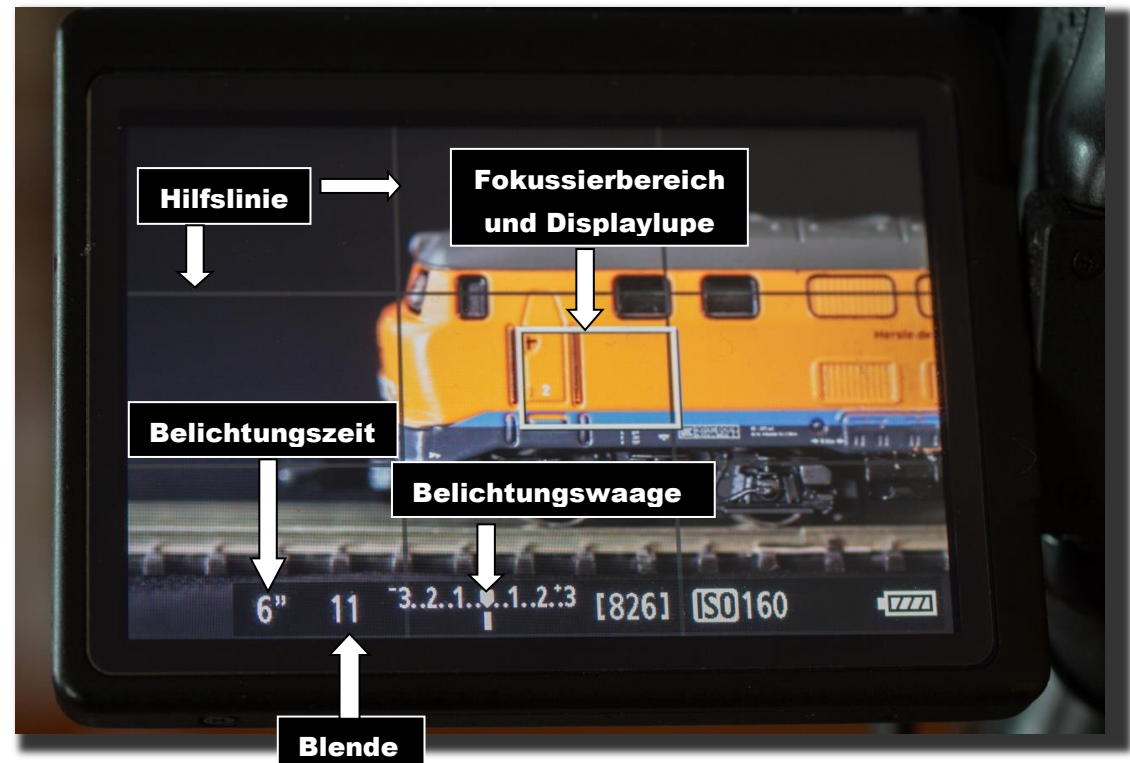
Das Motiv ist gewählt, die Kameraposition und damit die Perspektive passen für den Anfang, jetzt stelle ich erst einmal manuell scharf. Das Display der Kamera, meine hat ein rückschonendes Klappdisplay, dient zur Kontrolle. Dabei ergibt sich meist, dass die Kameraposition noch nachjustiert werden muss. Spätestens wenn das dann passiert ist, geht's in die heiße Phase des Fotografierens. Habe ich eigentlich mal erwähnt, dass man Zeit mitbringen sollte...?

Das Schöne am digital fotografieren ist ja auch die Tatsache, dass ich mit der Zahl der Fotos nicht haushalten muss. Außerdem kann ich das Ergebnis sofort begutachten und muss nicht monatelang auf die Entwicklung des Films warten. Ich kann somit auch Probeschüsse machen. Wenn ich die Abblendtaste (Kontrolle der Schärfentiefe auf dem Display) nicht verwenden kann, kann ich mich z.B. an die gewollte Schärfenebene und -tiefe heran knipsen. Ebenso an etwaige abweichende Belichtungszeiten. Ich verwende meist irgendetwas ab Blende 11 und eventuell kleiner (richtig, größere Zahl!). Perspektive und damit der Zoom sind ja schon eingestellt. Man sollte auch kontrollieren, ob das Bild waagrecht ist. Hilfslinien und ggf. eine Wasserwaage im Display helfen dabei.

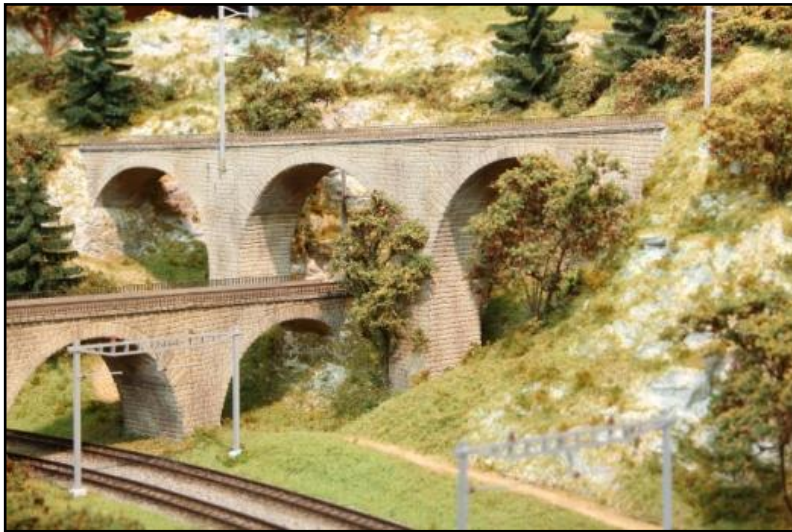
Zum fokussieren fahre ich den Fokussierbereich (Klammern, Kästchen usw. auf dem Display) dorthin, wo ich hin fokussieren will. Diesen Bereich vergrößere ich mir über die eingebaute Displaylupe und stelle scharf.

Dieser Fokussierbereich ist bei meiner Kamera (im Liveview!) auch für die Belichtungsmessung zuständig. Wenn ich also eine andere Belichtungsreferenz als den scharf gestellten Bereich haben will, verschiebe ich nach dem Scharfstellen dieses Fokussierkästchen.

Ein Tipp noch zur Belichtungswaage: Die Anzeige sollte sich normalerweise in der Mitte befinden. Aber es gibt natürlich Ausnahmen. Wenn ich ein sehr dunkles Motiv ablichten will, denkt die sich interne Belichtungsmessung der Kamera, hoppla, das ist



verdammt dunkel, da muss ich länger belichten um richtig hell zu bekommen. Und dann wird das Bild zu hell. Also müssen wir in dem Fall vorher herunter regeln. Dasselbe, nur umgekehrt, gilt, wenn ich ein sehr helles Motiv fotografiere. Hier wird das Bild bei mittig eingestellter Belichtungswaage zu dunkel, also muss ich in der Belichtungskorrektur heller gehen. Es klingt paradox: um Schnee oder Eisbären zu fotografieren, muss ich mit der Belichtungskorrektur hoch gehen, bei dunklen Waldszenen muss ich runter.



Wer sich jetzt mal die zu erwartende Belichtungszeit anschaut, wird feststellen, dass da durchaus mal drei oder mehr Sekunden nötig sind. Im Display vorher sind es sechs Sekunden. Spätestens ab jetzt erkennt man die Daseinsberechtigung eines Stativs. Das gesamte Arrangement ist für Stilleben wunderbar. Für Modellbahnbetrieb ist das eher suboptimal, wenn man später Züge auf dem Bild erkennen will. Entweder man fotografiert jetzt die Anlage ohne Zug, was auch durchaus vorbildgerecht ist (wartet mal im Remstal auf einen Zug, das kann dauern...), oder man bemüht wieder einmal die menschliche Kommunikation. Es wäre doch ein netter Zug vom Anlagenbesitzer, wenn er einfach einen oder mehrere derselben fürs Foto dort positioniert, wo es besonders fotogen wirkt.



dauern...), oder man bemüht wieder einmal die menschliche Kommunikation. Es wäre doch ein netter Zug vom Anlagenbesitzer, wenn er einfach einen oder mehrere derselben fürs Foto dort positioniert, wo es besonders fotogen wirkt.

Nun ist es soweit, die ersten Bilder sollten gelingen.



Und wenn die ersten Bilder doch nicht so dolle werden? Am Anfang, und nicht nur da (!), kann es passieren, dass die Fotos doch nicht so werden wie vielleicht erwartet. Da heißt es dann: Üben und probieren!

Es kann z.B. die Belichtung nicht passen. Oder wir sehen auf der Anlage schöne Kontraste, auf dem Bild aber nicht. Das kann daran liegen dass das menschliche Auge mit einer höheren Helligkeitsdynamik umgehen kann als eine Kamera. Während das Auge so um die 15 Helligkeitsstufen erkennen kann, sind es bei einer Kamera nur zwischen sechs und zehn. In so einem Fall muss man Kompromisse eingehen und versuchen, das Wesentliche gut zu belichten. (Wer tiefer gehen will, dem sei das Stichwort *HDR* genannt.)

Die Farben sind nicht so wie erwartet? Da kann man einen anderen Weißabgleich probieren und überhaupt sich mal die Einstellungen der Kamera für die Bildbearbeitung ansehen. Vielleicht ist – sofern vorhanden – z.B. die Farbsättigung oder der Kontrast vertrimmt.

Ungewollte Spiegelungen bekommt man meist mit einem Polfilter weg.

Stimmt der Schärfebereich? Sonst evtl. weiter abblenden, oder vielleicht den Ausschnitt verändern. Oder mit dem Fokuspunkt spielen. Das ist auch eine Erfahrungssache.

Gerade am Anfang könnte man direkt am Kameradisplay die entstanden Fotos genauer kontrollieren. Dabei sollte auch in das Foto hinein gezoomt werden, um die Schärfe zu kontrollieren. Man erkennt so Fokusfehler sehr schnell, auch Verwacklungs- und Beugungsunschärfen fallen auf.

Auf jeden Fall kann ich aus eigener Erfahrung sagen: **mit jedem Foto wird man besser!**

Auch fehlerhafte Fotos können manchmal etwas Unerwartetes hervorbringen: bei dieser Aufnahme unten links hatte ich entfesselt geblitzt. Die Häuserzeile warf durch das Blitzlicht einen unerwünschten Schatten auf die himmelblaue Hintergrundtapete. Nur – jetzt sieht das Ganze nach etwas Bearbeitung aus wie eine Szene direkt am Meer...



Im der nächsten Ausgabe kommt die Kür, es wird geblitzt. Deshalb → Fortsetzung folgt!